

Gründen erklärt sich der Verzicht auf eine Behandlung nur fragmentarisch überlieferter Texte altlateinischer Dichtung sowie dramatischer Literatur, die eigenen Gesetzmäßigkeiten unterliege. Ebenso wenig gelangen Panegyricus und Invektive zur Darstellung, da beide einer Verankerung in entsprechende Prosatexte erforderten. Was die inneren Orientierungspunkte betrifft, so folgt die Auswahl den Aspekten Vielfalt und Einheit der römischen Dichtung, was auch die Einbindung poetologischer Texte impliziert, nicht zuletzt, um dadurch auch den Reichtum der poetischen Praxis hervortreten zu lassen.

Die folgende Auflistung soll einen Überblick über die behandelten literarischen Genera und interpretierten Textstellen geben: I. Epos mit einer vergleichenden Betrachtung von HOMER, *Ilias* 16,102-111, ENNIUS, *Annalen* 391-398 SKUTSCH und VERGIL, *Aeneis* 9,806-814. II. Didaktische Poesie mit einem Vergleich von LUKREZ, 1,921-950 und VERGIL, *Georgica* 2,475-494. III. Elegie und Epigramm: Die *carmina* elegischen Charakters (CATULL, *carm.* 76, TIBULL 2,3 und PROPERZ, 1,3) werden mit Epigrammen kontrastiert (CATULL 106, MARTIAL 14,194 und AUSONIUS 25,7). IV. Bukolik mit einer Interpretation der ersten Ekloge Vergils. V. Satire: Auf die deutende Beschreibung von Horaz' erster Satire folgen PERSIUS, Prolog und ein Ausblick auf JUVENAL (erste Satire). VI. Fabel: Behandelt werden PHAEDRUS *Fab.* 2,8 und ENNIUS, *sat.* 21ff. in GELLIUS' Wiedergabe. VII. Lyrik: Das Kapitel bietet neben HORAZ, *car.* 2,18 und STATIUS, *silv.* 5,4 mit dem „Epilog“ des PRUDENTIUS auch ein Beispiel christlicher Dichtung der Spätantike, gleichsam als Beleg der „Renaissancefähigkeit“ römischer Dichtung als einem ihrer Grundzüge (vgl. Einführung, 9).

Die umfangreichen und aktualisierten Literaturangaben sind im Anhang (145-201) in die Anmerkungen integriert, ein Verzeichnis der Abkürzungen (202-204) und ein Wort- und Sachregister (205-208) beschließen den Band. Druckfehler sind mir bei dem recht großformatig und sehr benutzerfreundlich gesetzten Text kaum aufgefallen, lediglich auf S. 114 sei hingewiesen, wo es *indignatio* statt *indignano* heißen muss.

Da es nicht möglich ist, das Buch in all seinen Vorzügen zu charakterisieren, wird man für eine

Gesamtwürdigung einige Aspekte besonders akzentuieren wollen. Die Sprache ist gut zugänglich, unpräventiös und immer zielstrebig auf ein deutlich konturiertes Urteil hinführend. Wo v. A. andere Positionen kritisiert, geschieht dies aufgrund einer ausgewogenen, stringent vorgebrachten Argumentation und nie in dozierendem Gestus. Die Vielfalt der Herangehensweisen an die Texte in didaktisch ausnehmend gelungener Form kann nicht nur als methodischer Leitfaden zur Erschließung römischer Dichtung, sondern auch von Literatur überhaupt dienen. Es ist in der Tat ein Vergnügen zu verfolgen, wie der versierte Philologe v. A. nicht nur in subtilen Beobachtungen (Metrik, Wortwahl, Strukturanalysen, Intertextualität, musikalische Mittel, scheinbare Widersprüche und dgl.) feinsten Nuancen nachspürt, sondern daraus die Deutung des Wortlautes der Texte gewinnt.

Der „Römischen Poesie“ in dieser leicht veränderten Gestalt kann man nur zahlreiche Leserinnen und Leser wünschen.

BURKARD CHWALEK, Bingen

Clement Utz, Andrea Kammerer, Christian Zitzl (Hsg.), *Campus (Gesamtkurs Latein, Ausgabe A)*, C.C.Buchners Verlag, Bamberg 2012. EUR 24,80 (ISBN 978-3-7661-7940-1).

Das neue Lehrbuch *Campus* kommt weniger als Lateinlehrbuch im herkömmlichen Sinne, denn vielmehr als sehr üppig mit Begleitmaterialien ausgestattetes Paket daher. Lehrer- und Trainingsmappen für die Schüler werden zudem mit Lernsoftware-CD-ROMs unterstützt, ein motivierendes und einladendes Spiele- und Rätselheft für die Lektionen 1-19 sowie ein LÜK-Kasten sind nur einige Teile des Gesamtpakets, das hier komplett vorzustellen den zur Verfügung stehenden Rahmen sprengen würde. Ich beschränke mich daher darauf, Text- und Begleitband in den Mittelpunkt zu rücken.

Mit 30 Lektionen, von denen die Herausgeber 12 pro Schuljahr zur Bewältigung ansetzen, werden 14 nahe beieinander liegende Themenkreise um Rom und seine Geschichte facettenreich, aber auch mit Blick über den Tellerrand hinaus nach Griechenland und Germanien präsentiert. Die Sachthemen sind schlüssig aufeinander aufge-

baut und die Bebilderung besteht auf den linken, die neuen Lektionen jeweils vorbereitenden Seiten aus Comic-Elementen, während die eigentlichen Lektionstexte eher zurückhaltend mit Abbildungen von inhaltlich abgestimmten Gemälden und Artefakten ergänzt werden. Auf den ersten Blick erscheinen 30 Lektionen für 2 ½ Jahre Spracherwerbsphase wohlthuend knapp, wären da nicht jeweils drei Übersetzungstexte (T-Texte), die eine Lektion ausmachen und wohl in der guten Absicht, eine Häufung von Lernschwierigkeiten, wie sie so oft zu beobachten ist, zu vermeiden; alle drei werden als obligatorisch ausgewiesen, weil sie jede für sich ein weiteres neues grammatisches Phänomen beinhalten. Dabei sei bemerkt, dass der jeweils dritte Text neben einer weiteren Neuheit auch auf in den vorangegangenen beiden Teilen dieser Lektion basiert und bereits Gelerntes zur Anwendung bringt. Vielleicht ist das die Chance für die Lehrkraft, die mit diesem Buch arbeitet, hier didaktische Reduktion walten zu lassen und so mit der von den Herausgebern veranschlagten Zeitspanne von 10 Stunden pro Lektion hinzukommen.

Meiner Meinung nach kann das Postulat der Induktion für die Erarbeitung an mehreren Stellen nicht so umgesetzt werden wie geplant. Da ist z. B. der der Lektion vorgeschaltete E-Text, eine bekannte Institution zum ersten Kontakt und zur ersten Bewältigung des Neuen, auch hier wieder einer pro Teillektion. Die Herausgeber selbst bezeichnen in ihrem Vorwort das Prinzip als kleinschrittig und in der Tat erinnert es in der Herangehensweise fatal an die Gradatim-Methode, die durch jeweils teilerweiterte Dauerwiederholungen den Spaß am Entdecken eher dämpft als fördert. Vielleicht kann man hier zu einer Kombination aus E- und T-Text finden, die sowohl das motivierte Bewältigen und Erfassen des neuen grammatischen Phänomens, als auch die real zur Verfügung stehende Zeit im Auge behält. Die textbezogenen Aufgaben unter den T-Texten sind vielfältig gestaltet und umfassen z. B. Tempusprofil, Wort- und Sachfelder, Interpretation und produktionsorientierte Aufgaben, um nur ein paar Schlagworte – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – zu nennen. Es finden sich leider aber auch Antiquitäten wie „Setze die in Klammern stehenden

Substantive in den richtigen Kasus!“ und das an vier Einzelsätzen, die thematisch und inhaltlich weder untereinander noch mit der vorangehenden Teillektion in Zusammenhang stehen. Das ist entbehrlich. Auch die Übungen beherbergen immer noch lateinische Wortbildungs- und Umformungsaufgaben, die, um nur ein Beispiel zu nennen, bei Verben der konsonantischen Konjugation mit und ohne i-Erweiterung schon kompliziert sind. Reicht es hier nicht aus, wenn Schüler/innen die Formen sicher bestimmen können, statt sie aktiv zu bilden? Wozu? Binnendifferenzierend und im Bereich „Campus differenziert“ am Ende eines jeden Themenkreises untergebracht wäre es denkbar.

Im Begleitband findet sich der Wortschatz, wobei die Vokabeln in der Reihenfolge auftreten, in der sie auch neu im Übersetzungstext vorkommen. Im Prinzip erleichtert das die eigenständige Identifizierung und Zuordnung durch die Schüler/innen bei einer entsprechenden Übersetzungsvorbereitung bzw. Texterschließung. Im praktischen Vokabelheft im Taschenformat ist das nicht der Fall; dort werden die neuen Vokabeln nach Wortarten geordnet, was das Lernen und Behalten erleichtern soll. Praktisch stellt es aber die Schüler/innen vor die Problematik, bei selbstständiger Erarbeitung entweder den großen Begleitband mitbringen oder mit größerem Zeitaufwand sich die Hilfen aus dem Vokabelheft zusammensuchen zu müssen, was immer schwerfällt, weil flektierte neue Formen manchmal nicht erkannt und zugeordnet werden können.

Die angestrebte induktive Erarbeitung neuer grammatischer Phänomene ist in Frage gestellt, wenn der Begleitband mit seinem Vokabular in dieser Phase genutzt wird, weil die systematische Aufschlüsselung sich gleich neben dem Lektionswortschatz befindet und daher bei Benutzung nicht mehr auszuklammern ist.

Sehr hilfreich sind die methodischen Hinweise zum effektiven und nachhaltigen Lernen im Begleitband. Auch werden im hinteren Buchdeckel verschiedene Methoden des kooperativen Lernens, einem erklärten Anliegen der Herausgeber, vorgestellt und sind den Schülern so die ganze Spracherwerbsphase über präsent.

Abschließend möchte ich noch die Herausgeber in ihrem Vorwort (*Campus* Textband, S. 3)

zitieren: „Campus vermittelt verlässlich grundlegende fachbezogene und überfachliche Kompetenzen. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit motivierenden lateinischen Texten, die eine vertiefte Beschäftigung mit wichtigen kulturellen Inhalten ermöglichen. Strukturell vereint das methodisch offene Lehrwerk gezielt großflächig aufgefächerte Themenbereiche mit einer kleinschrittigen Verteilung der sprachlichen Phänomene ...“.

Bei der Auseinandersetzung mit „Campus“ habe ich Lust bekommen, dieses Lehrwerk meiner Fachkonferenz vorzustellen. Die genannten Beobachtungen können einen Orientierungspunkt bilden, aber wie jede/r Lehrer/in aus Erfahrung weiß, kommen alle Vorzüge und Einschränkungen erst bei der intensiven und detaillierten Arbeit mit einem neuen Lehrwerk zu Tage. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

CORNELIA LÜTKE BÖRDING, Bielefeld

Wolfgang J. Pietsch (Hg.). *Ovids Metamorphosen im Unterricht. Interpretationen, Projekte, Rezeptionsbeispiele*. Bamberg: Buchner 2010 (*Auxilia* 55), 162 S. EUR 21,80 (ISBN 978-3-7661-7655-4).

Sicher ist dieser von unserem österreichischen Kollegen WOLFGANG J. PIETSCH herausgegebene Band längst in den Händen vieler Kolleginnen und Kollegen und hat vermutlich schon manche Unterrichtssequenz mitgeprägt. Obwohl er dem im schulischen Lateinunterricht wohl am häufigsten gelesenen römischen Dichter OVID gewidmet ist, ist der Band merkwürdigerweise bisher in unserer Zeitschrift noch nicht vorgestellt worden. Das sei hiermit für die Lehrer/innen, die den Band vielleicht übersehen haben, nachgeholt. Er bietet in der Tat wertvolle Anregungen und konkrete Hilfen für die Gestaltung der Ovid-Lektüre.

Schon ein Überblick über die Autoren und ihre Beiträge lässt die Leser/innen erkennen, ob sie sich diesen Band anschaffen wollen, der ohne Zweifel als würdiger Baustein in der von FRIEDRICH MAIER herausgegebenen AUXILIA-Reihe („Unterrichtshilfen für den Lateinlehrer“) gelten kann. Der Herausgeber W. J. Pietsch hat das Vorwort (7f.) und die Einleitung verfasst (9-23). Zur Sprache kommen darin folgende Aspekte: Begriff und Bedeutung der Metamorphosen; Ver-

wandlungssagen in der Antike; Reflexe bei ERICH FRIED und FRIEDRICH SCHILLER; Die Bedeutung von Ovids Metamorphosen; Die Rezeption der Metamorphosen vom Mittelalter zur Neuzeit; Ovids Metamorphosen in der Gegenwart; Die Vermittlung im Unterricht; Ovid-Wettbewerb in Sulmona. – RENATE OSWALD (selbst Herausgeberin von Schultextausgaben zum Thema „Unsterblicher Mythos“) hat zu diesem Band fünf Beiträge geliefert, in denen sie folgende im Unterricht gern gelesene Passagen aus den Metamorphosen behandelt: 1) Proömium (I, 1-4) und Epilog (XV, 871-879), 2) Die vier Weltalter (I, 89-162), 3) Die große Flut (I, 291-312), 4) Neue Menschen braucht die Welt: Deukalion und Pyrrha (I, 318-415), 5) Pyramus und Thisbe (IV, 55-166). – Ein weiterer Beitrag von W. J. Pietsch stellt das Thema „Lorbeer statt Liebe“ vor, d. h. Apoll und Daphne (I, 452-567). – ASTRID HOFMANN-WELLENHOF behandelt unter dem alliterierenden Trikolon „Vermessen, versteint, verweint“ die Verwandlung der Niobe (VI, 146-312). – LUDWIG FLADERER zeigt, warum und wie man „Die Lykischen Bauern (VI, 313-381)“ im Unterricht behandeln kann. Er beruft sich ausdrücklich auf FRIEDRICH MAIER, der das „Nachdenken über alte Texte – er nennt explizit die Lykischen Bauern“ als Beitrag „zur Gewissensbildung als der wesentlichen Aufgabe des Gymnasiums“ empfohlen hat (139). Doch warnt Fladerer vor einer falsch verstandenen „Aktualisierung“; denn „ohne minutiöse Textarbeit“ entwickle sich die Aktualisierung „oft zu einem blassen Moralisieren, in dem der schwierige Text nur mehr den Rang des Akzessorischen einnimmt oder sogar als Störfaktor für die eigene Kreativität empfunden wird. Die Chance, durch Strukturierung des Wortschatzes, der Erzählebenen etc. die Intentionen der fiktionalen Akteure und mit ihnen das Warum des Handelns zu verstehen, wird so vertan. Im Falle der Lykischen Bauern liegt es nahe, Begriffe und Wortverbindungen zu den Sachfeldern ‚Wasser‘ und ‚Sprache‘ vor der Lektüre zu untersuchen und ihr Studium als Pensum aufzugeben.“ (140) – Abgeschlossen wird der Band durch eine nützliche Bibliographie, die der Herausgeber zusammengestellt hat. Sie gliedert sich in vier Hauptabschnitte: 1. Nachschlagewerke, übergreifende Darstellungen und Nacherzäh-